

Waldpläne

Greußenheim fast fertig

Am 07.11.2016 lud die FBG und das AELF Würzburg Greußenheimer Waldbesitzer zu einer Infoveranstaltung ins Pfarrheim ein. Der Saal war mit etwas mehr als 50 Anwesenden voll. Bald 2 Jahre später stehen die Nachhaltigkeitspläne kurz vor der Vollendung. Sie sollen ein Sammelakt sein für alles, was das eigene Waldgrundstück betrifft, wichtige Kennzahlen und Vorschläge zur Bewirtschaftung liefern und natürlich vererbt werden.

Die feierliche Übergabe soll noch dieses Jahr stattfinden. Hierzu werden die zukünftigen Waldplaninhaber in den nächsten Wochen einzeln per Post eingeladen. Leider findet die Übergabe somit nicht ganz pünktlich zur kommenden Holzsaaison statt.



Foto: Timo Renz

Bild aus dem Gemeindewald Uettingen Anfang August 2018. Trockene Buche ohne Laub (links), neben Eiche mit schütterem, aber grünem Laub, neben Hainbuche mit welchem Laub (rechts), darunter Feldahorn mit grünem Laub.

Der Wald hält den Atem an

Über Wochen Temperaturen jenseits 30°C und monatelang ausbleibende Niederschläge sorgen für eine erneute Dürre. Nach nur 2 Jahren Pause seit dem Trockenjahr 2015. Die Auswirkungen auf den Wald sind vielfältig.

Auch im September 2018 ist kaum Besserung in Sicht. Die Wochenlange Hitzewelle ist zwar vorbei, die Trockenheit allerdings nicht. Seit Juni regnet es nur noch zur Ausnahme. Die Station Helmstadt weißt für Juni Niederschläge von 55 Litern/m² (-40 Liter zum langjährigen Mittel), für Juli 33 Liter/m² (-39 Liter zum langjährigen Mittel) aus. Diese Zahlen gelten allerdings nur für den Bereich der Messstation. Einige Meter weiter kann es dieses Jahr ganz anders aussehen. Je nach

dem, ob sich ein Gewitter abgereget hat oder nicht. Insgesamt beläuft sich das Minus in der Wasserbilanz für die Station Helmstadt seit Januar auf knapp 230 Liter/m². Jeder Monat hat bisher mit einem Minus zur Wasserbilanz beigetragen. Dies mag erstaunen, hatte man im Winter noch das Gefühl, dass es nicht mehr aufhört zu regnen. Die Durchschnittstemperaturen in Summe liegen über 4°C über dem langjährigen Mittel.

Fortsetzung auf Seite 2 ...

Themen dieser Ausgabe

Dürre 2018

Nachhaltigkeitsplan

Baum des Jahres

Ausflug der FBG 2018

Entgeltanpassungen

Holzmarkt

... Fortsetzung von Seite 1

Nicht jeder Regen bringt dem Wald etwas. Wo auf dem Acker auch 10 Liter/m² rettend sein können, beginnt im Wald das Wasser erst von den Blättern auf den Boden zu tropfen. Ein Platzregen mit 70 Litern/m² kann bei ausgetrocknetem Boden eventuell komplett abfließen, ohne den Bäumen etwas gebracht zu haben. Die reinen Zahlen können also täuschen. Dies alles hat Auswirkungen auf den Wald, die sich nicht einfach greifen oder messen lassen. Vieles passiert schleichend.

1. Zuwachsverluste

Es lässt sich anhand der Jahrringe ablesen, wie stark ein Baum in einem Jahr wächst. Ist der Jahrring breit, geht es dem Baum gut und er ist gut gewachsen. Nach Dürrejahre ist der Jahrring schmal. Leuchtet ja auch ein, wenn bereits Ende Juli keine Blattmasse zur Produktion mehr am Baum ist. Es lässt sich aber auch anhand der Jahrringe beobachten, dass sich der Zuwachs nicht einfach im nächsten Jahr erholt. Im Folgejahr und evtl. sogar im zweiten Jahr nach einer Dürre sind die Jahrringe schmaler als gewöhnlich. Insbesondere der Verlust von Feinwurzeln ist dafür maßgebend. Es dauert, bis diese sich wieder gebildet haben. Die Jahrringe sind somit ein Datenspeicher über das Leben des Baums. Witterungsereignisse oder z.B. Kronenverluste lassen sich so anhand der Jahrringe ablesen, solange der Baum lebt.

Die Wälder werden also durch Dürren weniger produktiv. Es lässt sich somit auch weniger Holz nachhaltig nutzen, insbesondere, wenn mehrere Dürren aufeinander folgen.

2. Resistenz und Resilienz

Der Wald wird durch Dürrejahre geschwächt. Er besitzt in der Folge eine geringere Resistenz gegenüber Schädlingen oder anderen Einflüssen. Hauptsächlich schadet die geringere Resistenz gegenüber Schädlingen dem Menschen und seinen Ansprüchen an den Wald. Der Wald an sich besitzt eine natürliche Resilienz gegenüber Störungen. Er ist wie ein Gummiband, das sich dehnen lässt. Er schnappt mehr oder weniger schnell in sein Gleichgewicht zurück. Aufeinander folgende Dürren können dieses Gummiband allerdings auch soweit dehnen, dass es reißt. Es schnappt dann eben nicht mehr in seinen Ausgangszustand zurück. Waldzerstörungen im Mittelalter, nach den Weltkriegern oder die Zerstörung des tropischen Regenwaldes sind Beispiele für die Vernichtung der Resilienz des Waldes. Dieses Szenario ist der schlimmste Fall, der eintreten kann.

3. Holzentwertungen

Durch Dürren finden auch Holzentwertungen statt. Jahrringsprünge, wie unter Punkt 1 beschrieben, können zu Ringschäle führen. Die Rinde eines Baumes kann durch eine Dürre aufreißen. Dies sorgt für Lufteintritt (Rotkern bei der Buche), Pilzinfektionen (Braun- oder Weißfäulen) oder ähnliches. Bäume mit dicker Borke (z.B. Eiche, Kiefer) sind hier prinzipiell im Vorteil. Langfristige Mindererlöse sind die Folge.

Positiv ist dies im Sinne des Naturschutzes. Bäume, die wirtschaftlich uninteressanter werden, werden interessanter für den Naturschutz, da Holzentwertungen seltene Lebensräume darstellen.

4. Insekten profitieren

Durch Trockenheit profitieren Insekten. Massenvermehrungen werden wahrscheinlicher.

5. Baumarten sind unterschiedlich von Trockenheit betroffen

Unterschiedliche Baumarten halten unterschiedlich viel Trockenheit aus. Leider leiden die Hauptbaumarten besonders. Allen voran die Fichte, aber auch Kiefer und Buche. Um die letztgenannte muss man sich wohl besonders viel Sorgen machen. Nimmt doch die Buchenfläche seit Jahren in ganz Deutschland zu. Unter alter Buche steht meist keine andere Baumart als junge Buche. Langsam wüchsige Baumarten wie Eiche, Feldahorn oder Elsbeere ertragen Trockenheit viel besser. Leider machen meist die Wildbestände und die Konkurrenz zur Buche eine natürliche Verjüngung unmöglich. Die Kiefer kann Trockenheit sehr gut ertragen. Ihr macht eher die Hitze zu schaffen, da sie eigentlich ein Baum der trocken-kühlen Regionen ist.

6. Ausblick

Leider ist die Auswahl an trockenheitsresistenten Baumarten begrenzt, da es bei uns immer noch den Winter gibt und wir deshalb nicht einfach jegliche mediterrane Baumarten einbringen können. Evtl. helfen uns Flaumeiche, Libanonzeder, Baumhasel, Weißtanne, Schneeballhorn, Esskastanie oder Orientbuche. Nur braucht es auch Waldbesitzer und Förster, die den Mut haben, diese zu pflanzen. Wie das Holz dieser Baumarten, vor allem der Exoten, später zu verwenden ist, bleibt spannend.

Weitere Infos z.B. unter: www.lwf.bayern.de/wks oder <http://www.wetter-by.de>

Esskastanie – Baum des Jahres

Die Esskastanie ist der Baum des Jahres 2018. Sie kommt zur richtigen Zeit, ist es doch so trocken wie lange nicht mehr. Sie kann den Wald und die Landschaft bereichern.

Die Esskastanie (*Castanea sativa*), auch Edelkastanie genannt, wurde im großen Stil von den Römern nach Süddeutschland (südlich des Limes) eingeführt. Da sie vor der Entdeckung Amerikas (anno domini 1492) eingeführt wurde, gilt sie bei uns nicht als Ausländer (Neophyt), sondern als sogenannter Archäophyt. Im Gegensatz zur Rosskastanie, die erst im 16. Jahrhundert zu uns kam. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet hat in Süddeutschland bereits die äußere Grenze erreicht. Aber sie kommt auch in Irland und England vor, da das atlantische Klima weniger strenge Winter mit sich bringt. Die Römer nutzten sie, oft auch im Niederwald, für Rebpfähle und Fassdauben. Zur Fruchtproduktion wurde sie früh veredelt und eher als großkroniger Baum in Plantagen bewirtschaftet. Sie ist eng mit dem Weinbau verbunden und benötigt das milde Klima um zu gedeihen. Sie ähnelt in gewisser Weise der Eiche, da sie ebenso sehr viel Gerbsäure enthält und sich somit zur Lohegewinnung (abschälen der Rinde) eignet. Diese und die starke Verthyllung (Abschließen der Holzzellen) macht ihr (Kern-) Holz so dauerhaft, wie das der Eiche. Die Blüte der Kastanie ist im Frühsommer und bringt, durch Bienen veredelt, einen herben Honig hervor. Natürlich kennt jeder die Marone, die früher „das Dessert der Reichen und das Fleisch der Armen“ war. Auch zur Schweinemast eignet sie sich hervorragend. Wieder eine Parallele zur Eiche.

Das Holz ist, wie bereits erwähnt, sehr dauerhaft, ringpoorig, mit deutlich abgegrenztem Splint.



Blatt und Frucht der Esskastanie

Waldbaulich ist die Esskastanie anspruchsvoll, besonders in Mischung mit anderen Baumarten. Sie zeigt ein frühes Jugendwachstum mit raschem Kronenausbau, während sie im Alter (älter 80 Jahre) nur noch wenig Reaktion auf eine Förderung zeigt. Daraus läßt sich eine Behandlung ableiten, die der des Edellaubholzes (Ahorn, Esche, Erle, Kirsche) ähnelt. Frühe Festlegung auf wenige (60-80 Stück pro Hektar) Zukunftsbäume mit permanentem Freihalten der Krone. Angestrebt sollten hier 60 cm Brusthöhendurchmesser in 60–80 Jahren werden. Von den Ästen reinigt sich die Kastanie selbst, was eine Astung eigentlich überflüssig macht. Allerdings benötigt es hierzu einen dienenden Unter- und Zwischenstand, der die Äste zum Absterben bringt.

Das rasche Vorgehen nicht nur wegen der Wuchsdynamik empfohlen, sondern auch, weil mit zunehmendem Alter das Risiko für Krankheiten steigt. Allen voran muss hier der Kastanienrindenkrebs (Pilzkrankheit) genannt werden,

dessen amerikanische Form die Kastanie in Amerika nahezu ausgerottet hat. Die europäische Form ist nicht ganz so aggressiv, kann aber auch zu starken Schäden, bis hin zum Absterben des Baumes führen. Nach überstandener Pilzinfektion ist das Holz wirtschaftlich uninteressant (Brennholz).

Die Edelkastaniengallwespe bohrt sich in die Knospen ein und kann zu Zuwachsverlusten führen. Ihre Ausbohrlöcher können Eintrittspforten für den Rindenkrebs sein.

Ein wichtiger Punkt für unsere Region ist, dass die Esskastanie keinen Kalk mag. Zumindest nicht im Oberboden. Das bedeutet, dass die geeigneten Standorte auf entkalkten Feinlehm über Muschelkalk beschränkt sind. Für die trockenen Kalkbuckel kommt sie daher eher nicht in Frage. Genau diese sind es aber, die dringend Alternativen und Ergänzungen zu den aktuellen Bestockungen (Eiche, Feldahorn, Hainbuche, Elsbeere) benötigen.

Die ökologischen Eigenschaften der Kastanie sind äußerst positiv. Ihre Frucht ist Nahrung für zahlreiche Tierarten, in ihrer rauen Borke können sich Insekten verstecken und ihr Laub bereichert die Humusbildung.

Weitere Infos z.B. unter:

<https://www.baum-des-jahres.de/bdjt.html>

https://www.waldwissen.net/waldwirtschaft/waldbau/fva_edelkastanie/index_DE

Entgeltanpassungen bei der Holzvermarktung

Wie der Vorstand an seiner Sitzung am 27.07.2018 beschlossen hat, erhöht die FBG Würzburg die Provisionen. Die neuen Provisionen bei der Vermarktung von Holz über die FBG gestalten sich wie folgt:

Stammholz: 2,00 €/fm

Industrieholz: 1,0 €/fm

Brennholzkleinmengen: 1,5 €/fm

Submission: 3%
(Deckelung bei 12 €/fm fällt weg)

Selbstwerbung: nach wie vor 5%

Da die Festlegung der Provisionen satzungsgemäß Aufgabe des Vorstands ist, haben die Änderungen auch sofortige Wirkung.

Der Schritt ist nötig geworden, um das Personal weiterhin „in Anlehnung an den öffentlichen Dienst“ zu bezahlen. So steht es wörtlich in den Arbeitsverträgen der Beschäftigten der FBG. Die FBG will mit diesem Passus für Personalkonstanz sorgen und sich nicht vorwerfen lassen, mit „Billigförstern“ zu arbeiten. Die Tarifrunde 2018 hat zu guten Ergebnissen für die Arbeitnehmer geführt. Bis Ende 2019 werden die Gehälter schrittweise um fast 10% erhöht.

Die FBG ist prinzipiell frei in der Bezahlung ihrer Mitarbeiter. Werden aber eine oder mehrere Tarifrunden ausgelassen oder nur teilweise mitgegangen, entfernt sich der tatsächliche Lohn immer weiter vom TVÖD, bis die „Anlehnung“ an denselben irgendwann nicht mehr gegeben ist.

Ausflug der FBG 2018

Gemütlicher Ausflug für Mittwoch, 17.10.2018 geplant. Bitte Anmeldung nicht vergessen!

Der diesjährige Ausflug der FBG führt uns nach Klingenberg am Main. Klingenberg hat nicht nur Rotwein zu bieten, sondern wartet auch mit Esskastanienwäldern auf. Diese wird uns der Revierleiter der Stadt, Herr Dominik Ludwig näher bringen. Zudem besichtigen wir die Greifvogelauffangstation und das Tonbergwerk, geführt von einem der letzten Bergmännern Klingenberg, Herrn Jörg Winkler. Dieser außerforstliche Programmpunkt darf mit Spannung erwartet werden. Der Ausflug wird dieses Jahr etwas gemütlicher werden.

Es wird eine zweistündige Mittagsrast eingeplant und eine zeitige Rückkehr. Die Schlussrast entfällt dafür dieses Jahr.

Die Anmeldungen erbitten wir in der Woche vom 01.10. – 05.10. Am besten während der Geschäftszeiten (Di. und Do. von 8.00 - 14.00 Uhr) telefonisch. Auch eine (deutliche!) Ansage auf dem Anrufbeantworter reicht aus. Auch Fax oder eMail ist möglich. In der Woche von 08.10. - 12.10. wollen wir dann den Brief mit dem konkreten Ablauf an die angemeldeten Mitglieder versenden.

Holzmarkt aktuell

Holzmarkt ist zweigeteilt. Stabiler Laubholzmarkt auf niedrigem Niveau, Eiche weiter auf Rekordjagd und am Boden liegender Nadelholzmarkt.

Die Holzmärkte zeichnen ein unterschiedliches Bild. Die guten Nachrichten zuerst:

Der Laubholzmarkt zeigt sich weiter stabil. Für Eichenstammholz in B und C Qualitäten werden nach wie vor Spitzenpreise bezahlt. Ein Ende des Nachfragebooms ist nicht in Sicht. Auch Buntlaubholz kann gut abgesetzt werden. Die Kunden hierfür halten sich allerdings in Grenzen. Die FBG verlässt sich hier vor allem auf ein regionales Sägewerk. Auch für Buche in B und C (auch D) Qualität besteht rege Nachfrage. Leider ziehen die Preise nicht mit der Nachfrage mit, trotz brummendem Export. Dieser ist entscheidend für die Buchennachfrage. Die Buchensäger exportieren zwischen 30% und 70% ihres gesamten Buchenschnittholzes.

Der Nadelholzmarkt liegt dagegen am Boden. Die Winter- und Frühjahrsstürme sorgten für sehr viel Holz, seit Sommer 2018 kommen zudem enorme Mengen Käferholz dazu. Die großen Säger bieten Abwehrpreise selbst auf das Paletten-sortiment. Die kleinen und mittelgroßen Säger bekommen von den großen Schadholzmengen nicht sehr viel ab, was dazu führt, dass hier die Preise zumindest in den schlechteren Qualitäten gehalten werden konnten.

Das Laub- und Nadelindustrieholz erzielt Preise auf niedrigem aber stabilem Niveau.

Generell sollte jeder nicht zwingende Einschlag von Fichte und Kiefer diese Saison vermieden werden. Lärche und Douglasie sind vom Preisverfall weniger betroffen.